

Die neue alte Oper.

Das Bild: Am 2. Mai 1926 wurde die Staatsoper „auf mehrere Monate“ geschlossen. Zwei Jahre dauerte der Millionen fressende Umbau, dessen technische Leistung in Anbetracht märkischen Sandes, Morastes und unversieglischen Grundwassers von Experten hochgepriesen wird...

Der einstmalige schöne Opernplatz ist endgültig verblichen, das Haus heftig verhäßlicht, sein Inneres eine Stilrevue.

Den Raucher entschädigt das unterirdische Büfett, das ebenso wie Vestibüle und Parkettumgang modischen Hotelkomfort zweiter Güte vermittelt. Breite Treppen mit billigen Balustraden führen zum ersten Rang und dem alten Foyer. Der in seinem Genre einzigartige Zuschauerraum hat gottlob nur geringe Änderungen erlitten: zurückgerückte Proszeniumslogen, engere Bestuhlung, Groß-Reinemachen in Weiß-Rot-Gold, Restaurierung des vom Gaslampenqu沿海 geschwärzten Deckengemäldes in der großen Mittelloge und last not least Tieferlegung des Orchesters. Souveräne und Subsoveräne des Taktstockes thronen also hinfort weniger gottähnlich über dem Ganzen...

Die Akustik: Sie hat nichts Wesentliches eingebüßt. Der Ton ist merkwürdig prall, rund, direkt. Aber seine richtige Distanz und Mystik wird sich allmählich einstellen, wenn erst genug Klang, Staub und Beifall abgelagert sind.

Die Zauberflöte, erste dreier Festvorstellungen, sollte maschinelle Künste, den neuen Riesenhorizont, die hydraulisch betriebenen, nach allen Richtungen lenkbaren Podien, kurz den ganzen Borsig-Klimbim der Bühne produzieren.

Resultat: es klappte nicht alles, denn zur Erheiterung des gelangweilten Publikums spielte plötzlich ein Beleuchter nebst Signalstation unfreiwillig mit!

Die Umbaupausen dauern genau so lange wie früher!!!

Aravantinos schuf teilweise märchenhaft anmutende Dekorationen. Hörth sorgte für diskrete Regie. Kleiber reduzierte das Großformat auf „Piccolo-Flöte“.

Scheinbar hinderte ihn Mozarts himmlische Weisheit, sich so in seiner Assiette zu fühlen wie beispielsweise im „Wozzeck“.

Tauber — Tamino, Gitta Alpar — nächtliche Königin waren erkrankt. Diese Schicksalsschläge beeinträchtigten empfindlich Ensemble und Auf-führung. — Hervorragend Schorrs Sprecher.

Meistersinger: Verjüngt — virtuose Leistung Blechs mit bewährten Kräften. Schorr—Sachs, Marherr—Evchen, Fritz Wolff — bejubelter neuer Stolzing aus Chemnitz.

(Tenöre bleiben auch im Flugzeugalter unentbehrliche Sexual-Requisiten!)

Warum Pankoks Neuinszenierung? Die alten Bilder und Kostüme genügten vollständig.

Rosenkavalier: (Zum 223. Mal.) Zu Ehren des Komponisten, der mit weltmännischer Bravour sein populärstes Werk interpretierte. Die Marschallin immer noch Frau Kemp!!!

Der Kavalier die schlankbeinige Reinhardt, Sophie, seine Zukünftige, a sweet american girl. Schützendorf krank, Bohnen nicht rechtzeitig zu beschaffen, der gastierende Ochs eine Niete. Erfreulich Scheidls schönstimmiger Faninal.